



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Belletristische Neuigkeiten.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

ständische Frage dadurch zu entledigen, daß, weil es mit seiner eignen octroyirten Verfassung nicht regieren kann, es ohne alle Verfassung zu regieren versucht, trotz der starken Ausdrücke des Herrn v. Schleinitz.

Woher dieser mangelhafte Erfolg? — Weil die deutschen Regierungen zur preussischen Regierung sagen (und auch so denken): ihr wollt ja gar nicht, was ihr zu wollen glaubt! es ist ein bloßer Irrthum, ein Vorurtheil! im Grunde des Herzens seid ihr mit uns einig. — Ihr wolltet für Hessen das Einkammersystem, da doch eure Stärke im Herrenhaus liegt? Ihr wolltet eine straffere Einigung Deutschlands, da doch Niemand heftiger dagegen arbeitet als das Organ, welches in der Lage ist, eure Armee zu vertreten? — Nicht möglich! Ihr werdet uns einst danken, wie zu Olmütz, daß wir, indem wir euern vermeintlichen Willen bekämpften, euern wahren Willen zur Geltung brachten.

Eine große Politik kann Preußen nicht treiben, so lange die Lage der Dinge so bleibt, wie sie ist. — Aber der Tag ist nahe, wo nicht von einer großen Politik die Rede ist, sondern vom Aufrechterhalten der preussischen Ehre. — „Wir haben die Folgen unsers Proteſts gegen den Bundesbeschluß in der kurhessischen Sache nach allen Seiten reiflich überlegt.“ — Kurhessen ist der Punkt, in dem Preußen 1850 gefallen ist; hat man wirklich nach allen Seiten reiflich überlegt, wie das zum zweitenmal zu vermeiden ist? — Das preussische Volk hat sich durch seinen Landtag deutlich genug ausgesprochen; nicht an ihm liegt es, wenn jetzt versäumt wird, was nimmermehr wieder einzubringen ist. † †

### Belletristische Neuigkeiten.

Von George Sand ist in der Revue des deux mondes eine neue Novelle erschienen: le marquis de Villemer, welche zwar nur die alten Charakterprobleme und Situationen wiederholt, in der Ausführung aber die zunächst vorhergegangenen Versuche der Dichterin bei weitem übertrifft. — Ueber des Amerikaners Hawthorne Romance of Monte Beni gibt dieselbe Zeitschrift, 1. August 1860, eine anziehende Analyse.

Berthold Auerbach's deutscher Volkskalender (Leipzig, Reil) enthält von dem Herausgeber selbst zwei Erzählungen: die eine über das Verhalten Goethes bei Feuergefahr, die andere „der Blichschlosser von Wittenberg“ den Sieg eines entschlossenen Willens über den Widerstand der Routine. Als aufrichtige Freunde des Dichters sprechen wir den herzlichsten Wunsch aus, er möchte seine Kräfte bald wieder zu einem größeren Werk zusammenraffen, und die Literaturnovellen ändern überlassen. Sehr hübsch ist die humoristische Erzählung von Gottfried Keller: „das

Fähnlein der sieben Aufrechten.“ Auch sonst enthält der Kalender lesenswerthe Beiträge von namhaften Mitarbeitern. Einer davon, von Karl Andree, hat uns überrascht; die Franzosenfresserei wollen wir hingehn lassen, denn diese liegt in der Strömung der Zeit, auch Sätze wie der folgende: „der Sympathiemichel ist der widerwärtigste von allen. Für ein Volk gibt es nur eine einzige Politik,“ nämlich die Interessen des eignen Landes u. s. w. (Wenn man nur die wirklichen Interessen kennt!) Aber weniger duldsam können wir sein, wenn wir hören (S. 131): „Bis zu den heillosen und wahnwitzigen Kriegen um kirchliche Lehrmeinungen war Deutschland die vorwaltende Macht in Europa. Als die innern Kämpfe um Glaubenssätze begannen, über deren Richtigkeit oder Falschheit endgiltig abzuurtheilen keinem Menschen gegeben ist, begann der Verfall.“ „Heillos und wahnwitzig“ war das Unterfangen Kaiser Ferdinands des Zweiten, die Glaubensfreiheit zu unterdrücken und Deutschland wieder dem Joch der Jesuiten zu unterwerfen; aber nicht heillos und wahnwitzig, sondern sehr vernünftig und gerecht war der Widerstand der Protestanten, dem wir die ganze Blüte unsres geistigen Lebens von 1750—1805 verdanken, dem wir verdanken, daß wenigstens ein Theil unsres Vaterlandes von dem dumpfen Druck gerettet wurde, dem der andere unterlag. — Der Kampf galt gar nicht blos den Glaubenssätzen, sondern hauptsächlich dem sittlichen Leben. — In welchem Compendium hat denn der Verfasser gelernt, daß Deutschland im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert die „vorwaltende Macht in Europa“ war? Wenn Auerbach wirklich mit seinem Kalender das Volk bilden will, so sollte er dafür sorgen, daß dergleichen nicht wieder vorkommt.

Tremendt's Volkskalender, siebzehnter Jahrgang (Breslau, Tremendt) entspricht seinem alten guten Ruf; besonders angesprochen hat uns eine Skizze von Höfer und ein schlesisches Gedicht von Holtei. — Ein historischer Roman: Angelika Kaufmann, 2 Bd. (Frankfurt a. M., Sauerländer) beruht auf tüchtigen Studien und ist sehr gut geschrieben; der Geniecultus hätte ein wenig gemäßigt werden können. — Diana und Endymion von Natalis Victor (Frankfurt a. M., literarische Anstalt), Salonstück, aber mit gesunder Tendenz; einiges sogar recht fein charakterisirt. — Von Ziegler's Rondum (Erzählungen im Sinn des politischen Fortschritts) ist der zweite Theil erschienen (Berlin, David). — Solo Raimund's Novellen, von uns theilweise schon besprochen, erscheinen in zweiter sehr wohlfeiler Ausgabe (4 Bd., Hannover, Rümpler: Zwei Bräute; der Taufschein; ein Familienschmuck; Liebesfreud und Liebesleid; Gebrüder Spalding; aus dem Bauernleben; ein deutsches Weib; bürgerlich Blut; kein Vertrauen). — Noch sind zu erwähnen: Religion und Liebe, Roman aus dem Tagebuch eines Anonymen (Hamburg, Hoffmann und Comp.) und der letzte Mönch, eine Schwarzwaldsage vom Verfasser des Eckmann (Tübingen, Necker). —